

erschint täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:  
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 5 „ — „  
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „  
Monatlich . . . — „ 85 „

Mit Zustellung im's

Haus, monatlich 1 „ — „  
Eingelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

im Inland:  
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 3 „ 50 „

im Ausland:  
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-  
geschickt; unfrancirte Briefe nicht an-  
genommen.

Subscriptions-Bureaus: In Mediasia bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 117.

Hermannstadt, Dienstag den 21. Mai 1895.

111. Jahrgang.

Journalman.

Die gesammte Presse der Monarchie bespricht das Ereigniß des Tages, den Wechsel im Ministerium des Neußern.

„Nemzet“ begleitet das Ereigniß des Tages mit folgenden Bemerkungen: Weber das Factum der Demission, noch die hierauf bezügliche allerhöchste Entscheidung kommen unerwartet. Es war seit längerer Zeit öffentliches Geheimniß, daß der scheidende Minister des Auswärtigen sich nicht mehr mit dem Rollenreife befreunden könne, der ihm als dem Minister des Neußern der Monarchie — laut unseren Gesetzen unter Geltendmachung des constitutionellen Einflusses auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten — nur mit einer gewissen Beschränkung zuteil wurde. Die treu bewahrte vornehme Position der Monarchie, in welcher eine Veränderung bisher nicht zu constatiren ist, ist ein Zeugniß dafür, daß Graf Gustav Kalnoth den Willen und die Fähigkeit besaß, die ihm zugefallenen Aufgaben getreulich zu erfüllen. Seine vornehme diplomatische Bildung, sein hervorragendes individuelles Talent, mit dem er die Tendenzen seiner Politik der Delegation zu erschließen verstand, meldeten sich stets mit so imponirender Kraft, daß die Delegation allezeit mit freudiger Bereitwilligkeit seiner Politik Vertrauen votirte, welche bei der kraftvollen Vertretung der Monarchie, ihrem ganzen Inhalte nach stets die Politik des aufrichtigen Friedens war. Man darf aber nicht außer Acht lassen, daß die Vertrauens- und Gebührende nicht bloß dem Leiter der auswärtigen Angelegenheiten galten. Für Gewicht beruhte stets auf der Annahme, daß dieselben in erster Reihe den Friedensbestrebungen des Dreibundes gegenüber zum Ausdruck gelangen. Und was namentlich den ungarischen Delegations-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten betrifft, so vermißt in dessen politisch, wie publicistisch hochwertigen Berichten der ausgezeichnete Referent des Ausschusses Mag Jankl mehrmals darauf, wie sehr in der competenten öffentlichen Meinung die Ueberzeugung Wurzel geschlagen, daß nur diejenige auswärtige Politik für die Monarchie heilsam und erfprißlich sein könne, welche ohne Hintergedanken auf der ständigen Aufrechthaltung des Dreibundes basirt. . . . Jenen Verdiensten gegenüber, welche Federmann dem Grafen Gustav Kalnoth zubilligen muß, muß es allerdings als gewisses Gegengewicht in die Waagschale fallen, wenn wir jenen Einfluß der Beurtheilung unterziehen, den der scheidende Minister des Auswärtigen bei der Erledigung unserer inneren Angelegenheiten geltend zu machen suchte. Aus diesem Gesichtspuncte war es namentlich die liberale Richtung, welcher der eine mächtige Posten der scheidende Staatsmann, mehrmals über seine berechtigte Sphäre hinaus, stänbig als Gegner gegenüber stand. . . .

„Besti Hirta p.“ äußert sich wie folgt: „Die unverbrüchliche politische Treue für die Idee, der starke Glaube an die Kraft der Wahrheit und die staatsmännische Konsequenz haben, wie schon so oft in der Geschichte, auch heute den ungarischen Liberalismus zum Siege geführt, ja fast zu Triumpfen; denn Jedermann empfindet es, daß mit dem heutigen Tage eine Wendung in den Angelegenheiten des Bundes eingetreten ist, welches nun der lange erwarteten Abnung zueilt. . . . Das Scheiden des Ministers des Neußern ist jedenfalls die vollste, fast nicht mehr erwartete Satisfaction; wir können es ganz ruhig abwarten, wie sich neben dieser die Frage der Demarchie in Rom abwickelt. Dieser Tag brachte uns die Zusicherung, daß die ungarischen Angelegenheiten in Wien nicht durch fremde Einflüsse geleitet werden können, daß die Krone dies auch nicht will, daß ferner eine staatliche Souveränität im Rahmen der Verfassung mit voller Kraft functionirt und daß unser Staatsrecht keinen Abbruch erlitten hat. Er brachte bei uns andererseits das mit sich, daß die liberale ungarische Politik ihre staatenbildende Thätigkeit forscher kann, welche durch die Reaction — die auswärtige, wie die innere — beinahe gehemmt wurde.“

„Besti Naplo“ schreibt: So geht denn Kalnoth, der Minister des Neußern, und mit seinem Scheiden hören auch die Tendenzen auf, welche das Selbstbestimmungsrecht Ungarns schmälern wollen. Er geht nach vierzehnjährigem Dienst und sein Andenken verschwindet in dem Strom der Zeit.

thümer, die er begangen, deren Opfer er aber auch ist. So lange er der Angreifer war, sahen und griffen wir in ihm nur den Mann an, der die Freiheit beging; jetzt, da das Wort des Königs seine Kraft gebrochen, da er den Kampfplatz verläßt, sehen wir in ihm nur das Opfer seiner Freiheit. . . . Kalnoth geht und das in solcher Weise, daß sein Scheiden als eine Demonstration der Krone für die Unverletzlichkeit der Souveränität des ungarischen Staates erscheint. Allein es ist auch eine volle Genugthuung für die der Autorität und der Rechtsphäre der ungarischen Regierung zugesagte Schädigung. Und um dieser Genugthuung, um dieser Demonstration willen sei ihm jetzt, im Augenblick des Abschieds, all' Das verziehen, was er gegen den ungarischen Liberalismus gethan. . . .

„Magyar Ujsag“ sagt: Kalnoth allein war die Ursache der Complication, Kalnoth beging Fehler; es ist daher nichts natürlicher, als daß auch die Konsequenzen Kalnoth treffen. . . . Die definitive Erledigung des Conflictes bringt auch die dem ungarischen Minister-Präsidenten gebührende Genugthuung, da nicht er den Conflict heraufbeschworen, allein die formelle Genugthuung erledigt den Conflict nicht. Aus diesem Gesichtspuncte müßte man die hiesigen Ereignisse der letzten Wochen betrachten und aus diesem Gesichtspuncte muß man auch mit dem Rücktritt Kalnoth's die ganze Angelegenheit als erledigt ansehen. . . . In dem wir mit dem Factum und der Bedeutung der Demission für die heutige Situation abrechnen, dürfen wir uns unbefangen mit dem Grafen Gustav Kalnoth beschäftigen, der vierzehn Jahre lang Leiter der auswärtigen Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie war. Er hat sich während dieser langen Zeit hohe Verdienste erworben, die man auch während der letzten Tage nicht vergessen darf. Seine hervorragenden staatsmännischen Verdienste werden nicht nur jenseits der Reihe, sondern auch in Ungarn entsprechend gemüßigt und wenn der zwingende Lauf der Verhältnisse es mit sich bringt, daß wir aus dem Gesichtspuncte der Integrität der ungarischen Staatsgewalt das Scheiden Kalnoth's als Genugthuung betrachten müssen, so kann die gerechte öffentliche Meinung sich dem Gedanken daran doch nicht verschließen, daß die Monarchie in Kalnoth den verdienten und bewährten Leiter ihrer auswärtigen Angelegenheiten verliert.

„Magyar Hirtala“ schreibt: „Graf Kalnoth mußte gehen. Nachdem er sich vor den österreichischen Clericalen compromittirt, eine unaustragbare Affaire mit dem ungarischen Cabinet hervorgerufen hatte, dessen Eingebung er in der bevorstehenden Delegation unbedingt bedurfte: wurde er regierungsmüde und suchte um seine Demission an. Aber noch im Scheiden, im letzten Momente sorgte er dafür, daß Ungarn der scheinbare Sieg seiner Regierung über ihn verbittert werde. Als würde er sagen: „Gut, ich gehe; aber ich schicke den Grafen Soluchowski über Euch!“ Der neue Graf und neue Kanzler ist wohl ein homo novus als leitender Politiker; wir Ungarn haben aber das Vergnügen, ihn gut zu kennen. Er war unser General in Bulgarien und er war es, der theils phlegmatisch, theils mit Freude die gegen uns entstandene, nichts weniger als freundschaftliche Stimmung, Intrigue, Vendetta, Kämpfe, all' Das betrachtete, was vor seinen Augen unter dem Namen „causa romana“ groß wuchs. Die ungarische Regierung hatte deßhalb auch eine Affaire mit Kalnoth; Einer vertheidigte den Anderen. Welches Borgefühl und welche Uebereinstimmung der Empfindungen! Der Nachfolger — sowie der Vorgänger — haben uns oft nicht geliebt und dieses politische Empfinden oft zum Ausdruck gebracht, vielleicht öfter, als hiezu regelmäßiger Anlaß gegeben war.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. Mai.

Das allerhöchste Handschreiben, durch welches die Demission des Ministers des Neußern Grafen Kalnoth angenommen wird, ist am 18. d. in den beiden Amtsblättern der Monarchie erschienen; es lautet wie folgt:

„Wenn ich das vermöchte, so habe ich es nur Dir zu danken!“ entgegnete Lucy warm und ihre Augen füllten sich mit Thränen. „Du hast an mir gehandelt, wie ein Bruder und ich war Dir doch ganz fremd.“  
„Du bist meine nahe Verwandte.“ sagte Ebell einfach.  
„Bon der Du nie zuvor etwas gehört hastest. Bekleinere Deine Gutthat nicht. Ohne Deinen klugen Rath, ohne Deinen thätkräftigen Beistand hätte ich nie mein Ziel erreicht. Könnte ich jemals die Dankeschuld, die ich gegen Dich habe, abtragen!“  
Sie ergriff seine Hand und drückte ihre Lippen darauf. Erschrocken entzog er sie ihr. „Lucy, Du übersteißt, Du bist außer Dir! So habe ich Dich ja noch nie gesehen!“  
„Du kanntest eben nur einen Theil meines Wesens, heute enthüllt sich Dir noch ein anderer.“ antwortete sie mit einem glücklichen Lächeln, das aber sogleich wieder einer traurigen, man könnte beinahe sagen schuldbehafteten Miene Platz machte und mit leiserer Stimme fügte sie hinzu: „Zuweilen will es mich bedünken, als habe ich an Dir ein schweres Unrecht begangen, als sei mein Glück durch das Deinige erkauft worden.“  
„Aber, Lucy, welche Einbildung!“ fuhr er auf.  
„Es ist mir mehr, als das. Meinst Du, ich wisse nicht, was Du mir großmüthig verschwiegen, wie man meinen Namen mit dem Deinigen zusammengesetzt hat? Meinst Du, ich hätte jene Zeitungsnutzen nicht gelesen, nicht gehört von der schändlichen Denunciation, die man wider Dich eingebracht hat?“  
„Abscheulich!“ rief er. „Wer konnte Dir das Gift einträufeln!“  
„Dafür finden sich immer geschäftliche Freunde.“ antwortete sie wehmüthig. „Ich vermißt es, davon mit Dir zu reden, weil ich ohnmächtig war, jetzt aber ist es etwas Anderes. Noch heute wollen wir mit Henry verathen, in welcher Weise wir unsere Verbindung öffentlich bekannt machen; dadurch wird der Verleumdung der Boden entzogen sein.“  
„Wozu?“ fragte Ebell traurig. „Das Urtheil der Welt ist mir gleichgiltig geworden, mögen die Menschen doch von mir denken, was sie wollen. Mein Glück ist ja doch verloren, Erika bringt mir Nichts zurück!“

„Lieber Graf Kalnoth! Zu Meinem Bedauern hat sich die Hoffnung nicht erfüllt, daß die Nichtannahme Ihrer, am 2. d. gegebenen Demission Mir und der Monarchie Ihr weiteres Verbleiben im Amte sichern werde. Die Erneuerung Ihres Gesuchtes um Entlassung von der Stelle eines Ministers Meines Hauses und des Neußern ist unter Darlegung von Gründen erfolgt, von welchen Ich Act nehme und in deren Würdigung Ich Mich bestimmt finde, dieser Ihrer Bitte nunmehr zu willfahren. Indem Ich Sie nochmals versichere, daß Ich Ihre, während einer vierzehnjährigen zielbewußten und weitreichenden Wirksamkeit geleisteten hervorragenden Dienste in dankbarer Erinnerung bewahren werde, verleihe Ich Ihnen als Zeichen Meiner besonderen Anerkennung die in Brillanten gefaßten Insignien Meines St.-Stefans-Ordens, dessen Großkreuz Sie auf Grund Meines Handschreibens vom 25. December 1883 besitzen. — Wien, am 16. Mai 1895. — Franz Josef m. p.“

Am 18. d., Vormittags 11 Uhr empfing Se. Majestät den Grafen Agenor Goluchowski und nahm ihm den Eid als Minister des Neußern ab. Hierbei intervenirten Oberkammerer Graf Trauttmansdorff und der gemeinsame Finanzminister v. Kallay. Die Eidesformel verlas Sectionschef Freiherr v. Pasetti. Nach der Beidigung empfing der Monarch den neuen Minister des Auswärtigen in halbständiger besonderer Audienz.

Unter dem 18. d. wird aus Budapest berichtet: Heute Nachmittags fand ein mehrstündiger Minister-Rath statt, welcher sich, wie verlautet, mit den vom Ministerpräsidenten Baron Banffy morgen im liberalen Club und übermorgen im Abgeordnetenhause abzugebenden Erklärungen über die jüngsten bedeutamen Ereignisse befaßt hat. Ferner soll die Regierung, wie wir bereits registriert haben, die Absicht haben, die nunmehr von beiden Häusern des Reichstages angenommene Vorlage über die Reception der Juden auch ohne den Uebertretts-Paragraphe der königlichen Sanction zu unterbreiten, den Uebertretts-Paragraphe aber in das Gesetz über die freie Religionsübung hinüberzunehmen und mit dem gleichfalls noch unerledigten Confessionslosigkeits-Paragraphe einer neuerlichen parlamentarischen Beschlußfassung unterziehen zu lassen. — Einer vom „Rel. Cor.“ registrierten Version zufolge werde von einem ansehnlichen Theile der Majorität das für Propaganda gemacht, es möge zur Beendigung des kirchenpolitischen Kampfes auch der Gesetzentwurf über die freie Ausübung der Religion in der vom Magnatenhause angenommenen Fassung zur allerhöchsten Sanction unterbreitet werden. Die auf die Confessionslosigkeit bezüglichen Paragraphen würden dann in's bürgerliche Gesetzbuch, mit dessen Ausarbeitung das Justizministerium gegenwärtig beschäftigt, aufgenommen werden. Ministerpräsident Baron Banffy würde diesbezüglich bereits in der morgigen Conferenz der liberalen Partei die Vorschläge der Regierung unterbreiten.

Die Berliner Blätter betrachten den Wechsel im österreichisch-ungarischen Ministerium des Auswärtigen mehr nach der Richtung, wie sich das Verhältniß Goluchowski's zu Ungarn gestalten werde. Die hochconserervative und strengkatholische Gesinnung Goluchowski's gilt den dortigen Beobachtern nicht gerade als Moment, das eine dauernde Verbindung erleichtern könnte. Die „Nationalzeitung“ glaubt freilich, die Stellung der ungarischen Regierung erscheine so stark, daß der neue Minister sich ihr werde anbequemen müssen. Die „Kreuzzeitung“ erklärt es für eine offene Frage, ob nicht erst jetzt die Angelegenheiten, die den Ausgangspunct der Krise bildeten, zu erledigen sein werden; einstweilen seien die ungarischen Jubelrufe verfrüht. Man wisse nicht, wer schließlich matt gesetzt werde. Die „Bosnische Zeitung“ bezeichnet die ungarische Einflusnahme auf die auswärtige Politik als eine nützliche Lehre für Goluchowski. Der Ministerwechsel werde die auswärtige Politik unverändert lassen, so lange der ungarische Liberalismus die Controle führe. Die clerical-conservative Strömung in Oesterreich, die Dynastie der österreichischen Regierung, die Gebrechlichkeit der Deutschliberalen könnten den Minister zu Schritten verleiten, welche dem Dreibunde mindestens nicht nützen würden. Ein gewisses Mißtrauen sei geboten.

Feuilleton.

Ungarn.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(30. Fortsetzung.)

Schwer ließ er sich auf das Sopha sinken und harrie einige Minuten wie geistesabwesend vor sich hin, dann ermannete er sich und sagte in mildem Ton zu der schweigend und betroffen abseits stehenden Louise: „Verzeihe, Lucy, ich dachte nur an mich, das Unglück macht so selbsthätig.“  
„Nein, das Glück macht es, verzeihe Du mir, ich hätte Dir meine Neugier nicht so entgegenrufen dürfen!“ entgegnete Lucy, eilte zu ihm, legte sich neben ihn auf das Sopha und schlang den Arm um seinen Nacken.  
„Es war eine Grausamkeit, in Dir eine Hoffnung zu erwecken,“ fuhr sie mit umflorter Stimme fort. „Aber nehmen wir es als gute Vorbedeutung, auch das Räthsel Deines Lebens wird sich bald glücklich lösen.“  
Er schüttelte traurig den Kopf. „Ich habe jede Hoffnung aufgegeben; ich bin ein müder, gebrochener Mann. Doch reden wir nicht von mir! Erzähle Du!“

„Die Wegnabigung ist eingetroffen. Henry wird mir heute noch zurückgegeben. Unserer Vereinigung, unserer Abreise aus diesem Lande, aus diesem Erdtheil steht nichts mehr im Wege!“  
„Du sehnst Dich sehr danach?“ fragte er, bemäht, ihr einen warmen Anteil zu zeigen.  
„Ob ich das thue, weißt Du am besten, Paul!“ sagte Lucy, seine Hand ergreifend. „Du bist ja der Einzige, der weiß, was ich gelitten, welche schweren Seelenkämpfe ich unter der ruhigen, gelassenen Außenwelt verborgen habe. Du allein kanntest den Zwed meines hiesigen Aufenthaltes, wußtest, daß ich nicht, um Vorträge im Lyceum zu hören, nicht, um zu malen und zu singen, von Amerika nach Europa gekommen war.“  
„Du hast Dich gehalten, wie eine Heldin,“ sagte Paul mit ehrlicher Auerkennung.

„Vielleicht doch —“  
„Was willst Du damit sagen, was denkst Du? Was weißt Du?“ fragte er, von einer unbestimmten Fassung erfaßt, und ergrieff lebhaft ihre Hand.  
„Ich weiß nichts, aber ich vermute, ich befürchte,“ antwortete sie mit einem Seufzer. „Paul, auch die abschrecklichste Verleumdung ist nie ganz aus der Luft gegriffen, irgend ein Anlaß ist dazu gegeben.“  
„Wir gaben keinen,“ sagte Ebell bestimmt.

„Doch, wir hatten ein Geheimniß miteinander. Wie, wenn das Erika ausgefallen wäre, wenn sie Mißtrauen gefaßt hätte, wenn Das von gewissenlosen Menschen benutzt worden wäre, um Zwietracht zwischen Euch zu säen, um sie zu einer thörichten Handlung zu verleiten?“  
„Sprich es nur aus!“ rief der Baumeister auffpringend. „Schone mich nicht länger, ich kenne ja mein Unglück und meine Schmach schon, obwohl ich nicht daran glauben wollte. Du wirst Nachrichten aus Amerika erhalten und erfahren haben, daß sie mit jenem Heines entflohen ist, mit dem sie ja während des ganzen Winters so gern muscirt hat. O, ich blinder Thor!“  
„Ja, ein blinder Thor bist Du jetzt, nicht damals!“ sagte voll heiligen Bornes Lucy und erhob sich ebenfalls. „Schäme Dich, Paul, wie kannst Du nur mit einem Gedanken an Erika's Reinheit, an ihrer Liebe und Treue zweifeln!“  
„Ich kann es nicht, ich will es nicht; aber was soll ich denken, was soll ich glauben? O, mein Gott, mein Gott, ich werde wahnsinnig!“ riefte der Unglückliche.

„Du sollst an sie glauben.“  
„Aber sie hat mich verlassen! Warum? Warum?“  
„Auf diese Frage haben wir keine Antwort, aber wir werden sie erhalten und dann wirst Du erfahren, daß Erika rein war, wie die Engel des Lichtes!“  
„Bar — war!“ riefte er. „So wird es sein. Sie ist ein Engel des Lichtes, sie ist todt.“ (Fortsetzung folgt.)

General-Vertreter für Ungarn von Singer & Co. Ltd. Fahrrad-Fabrik. heuteigen Tage betraut. sich stets über Wechselgeschäft Ihnen auch bei Hand zu geben. [320] 3-3. esellschaft. Maschinen-fabrik, EST. Niederlage: y-utca 14. Original-maschinen, s und franco. D. des ganzen y-Udvarhely. ung. Staats-Überbehly erren man in frei und liegt kalte Bäder mehrere Rilof-nd nahe und stant. allgemeiner gen, unregel-Bei demselben gewährt. ki, ren. [150] 6-6

„Giornale“ sagt: Graf Kalnoy, obwohl von tiefen religiösen Gefühlen befeuert, hat sich niemals den Forderungen des Vaticanus gebeugt. Gegenüber Italien hat Graf Kalnoy stets das größte Entgegenkommen an den Tag gelegt, wie wir dies erst jüngst in der Weincolfrage zu erfahren Gelegenheit hatten. So beschaffen ist der Mann, der von der politischen Bühne nicht nur Oesterreich-Ungarns, sondern Europas abtritt. Niemand wird deshalb Trauer anlegen wollen, aber unangenehm war es der italienischen Regierung keineswegs zu wissen, daß Italien in Wien für alle Fälle einen Freund habe.

„Soleil“ constatirt, daß der Rücktritt des Grafen Kalnoy in der gesamten europäischen Presse eine tiefe Bewegung hervorgerufen habe. Das Blatt bemerkt: Graf Kalnoy stets das größte Entgegenkommen an den Tag gelegt, wie wir dies erst jüngst in der Weincolfrage zu erfahren Gelegenheit hatten. So beschaffen ist der Mann, der von der politischen Bühne nicht nur Oesterreich-Ungarns, sondern Europas abtritt. Niemand wird deshalb Trauer anlegen wollen, aber unangenehm war es der italienischen Regierung keineswegs zu wissen, daß Italien in Wien für alle Fälle einen Freund habe.

Die „Times“ melden aus Tientsin: Frankreich, Deutschland und Rußland widerlegen sich jedem chinesischen Finanzplane, der irgend einer Nation Sonderrechte einräumt. Durch diesen Protest werden die gemeldeten Vorschläge des amerikanischen Syndicats, die an Japan zu zahlende Entschädigung gegen eine Sicherheit, Eisenbahn-Concessionen u. vorzuschließen vereitelt. — Aus Hongkong wird den „Times“ berichtet: Unter den Aufständischen im Norden der Insel Formosa herrscht Anarchie. Täglich werden Viele getödtet und verwundet. General Ku-Hung-Kuf proclamirte sich als König des nördlichen Theiles der Insel. Einige Tausend Soldaten sind zu ihm geflohen. Der Aufstand droht sich weiter auszudehnen. Die Chinesen befürworten die Anerkennung einer Republik Formosa durch die Mächte.

Graf Komatsu ist von Port-Arthur nach Japan abgereist. In Lia-Tung verbleiben von sieben Divisionen nur zwei. Eine Brigade derselben garnisonirt in Wei-Hai-Wei. Die kaiserliche Garde geht nach Formosa. Admiral Rabayama reist zur Uebernahme seines Postens als General-Gouverneur von Formosa dahin ab. Die Minister befinden sich auf dem Rückwege nach Tokio, wo der Kaiser am Freitag erwartet wird. Vor seiner Ankunft wird der Kaiser ein Rescript erlassen, in welchem die Abtretung von Lia-Tung mitgetheilt wird. Viele Blätter sind noch wegen der an der Regierungspolitik bezüglich der Nachgiebigkeit gegenüber den Mächten geübten Kritik suspendirt. Der russische Viceconsul theilte mit, daß am Eingange des Hafens von Blawiwostok Torpedos gelegt werden.

**Die konstituierende General-Versammlung des Hermannstädter Electricitätswerkes, Actiengesellschaft.**

Samstag den 18. d. fand endlich nach jahrelangen Vorarbeiten die konstituierende Generalversammlung des Hermannstädter Electricitätswerkes statt.

Sie wurde vom Vorfiger, Sparcassa-Director Dr. Karl Wolff, mit folgender Anrede eröffnet:

Im Auftrage der Gründer, welche den Prospect vom 21. April 1895 über die Gründung der Actiengesellschaft zum Bau und Betrieb des Hermannstädter Electricitätswerkes unterzeichnet haben, sowie als Concessionär dieses zur Verfertigung von Hermannstadt und Heltau mit elektrischem Licht und mit motorischer Kraft bestimmten Werkes, und in Uebereinstimmung mit meinem Mitconcessionär, dem Obergespan des Hermannstädter Comitates und Comés der Sachsen, Herrn Gustav Thalmann, der in selbstloser Weise an der Förderung dieses gemeinnützigen Unternehmens die hervorragenden Antheile genommen und, wenn er auch mit Rücksicht auf seine hohe amtliche Stellung der Actiengesellschaft ferne bleibt, mit seinen wärmsten Glück- und Segenswünschen den Fortgang unseres Werkes begleitet, habe ich die Ehre, die heutige Versammlung der Zeichner von Actien des Hermannstädter Electricitätswerkes zu begrüßen und zu eröffnen.

Vor uns liegt die Aufgabe, zur Begründung der zum Bau und Betrieb des Electricitätswerkes berufenen Actiengesellschaft, schreiten, zielt es sich, einen kurzen Rückblick auf den Weg, welchen wir bis zum heutigen Tage zurückgelegt haben, zu werfen.

Hinter uns liegt die Arbeit von vier Jahren. Der Anfang wurde gemacht mit der durch eine Widmung der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa ermöglichten Entsendung der Herren Director Karl Ulrich sen., Senator Julius Sigerus, Fabrikant Gustav Habritus und Professor Karl Ulrich jun. im Jahre 1891 zu der damals in Frankfurt a. M. veranstalteten elektrischen Ausstellung, wo der Grund zu den seither immer inniger sich gestaltenden Beziehungen zu dem Projectverfasser und ausserordentlichen Erbauer unseres Electricitätswerkes, dem heute in unserer Mitte weilenden Herrn Oscar von Miller, Ingenieur in München, gelegt wurde.

Eine weitere Widmung der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa im Jahre 1892 bot die Mittel zur Erforschung der als Kraftquellen in Betracht kommenden Wasserkräfte in der Nähe von Hermannstadt durch Herrn Stadttechniker Ludwig Lattenberg.

Auf Grund dieser Vorarbeiten bildete sich unter dem Vorfige des Herrn Obergespanns und Comés Gustav Thalmann ein Executivcomité, welches Herrn Oscar v. Miller mit der Verfassung eines Projectes für das zu errichtende Electricitätswerk betraute. Die Projectverfassung nahm die Zeit vom November 1892 bis Juni 1893 in Anspruch.

Eine elektrische Ausstellung, welche im „Geldschloßhause“ zu Hermannstadt vom 29. Juni bis 10. Juli 1893 veranstaltet wurde, suchte die Fortschritte und die Vortheile der Verwendung der Electricität für die Beleuchtung und den Kleinmotorenbetrieb den Bewohnern von Hermannstadt und Umgebung zu veranschaulichen.

Vorher hatten im Auftrage des Executivcomités Herr Obergespan und Comés Gustav Thalmann und meine Wenigkeit bei der hohen Regierung die Vorconcession für die Errichtung eines Electricitätswerkes und für eine elektrische Bahn angelehrt und vom Herrn k. ung. Handelsminister am 12. März 1893 erhalten.

Nach der elektrischen Ausstellung leiteten die Vorconcessionäre auf Grund eines die finanzielle Durchführung des Oscar v. Miller'schen Projectes sichernden Uebereinkommens und Offertes der fünf hiesigen Geldinstitute: Hermannstädter allgemeine Sparcassa, Spar- und Creditanstalt „Albina“, Bodencreditanstalt, des Hermannstädter Vorkaufvereines und der Siebenbürger Vereinsbank, die Verhandlungen mit der Stadt Hermannstadt ein, welche zum Abschlusse des von der Hermannstädter Stadtvertretung am 3. Februar 1894 angenommenen Vertrages führten.

In dem Fortgange der Vorarbeiten für die Errichtung des Electricitätswerkes trat aber nacheinander eine, ein Jahr lang dauernde Stodung in Folge von unvorhergesehenen Schwierigkeiten ein, welche sich der Erlangung der wasserrechtlichen Concession in den Weg stellten. Nachdem die Wasserrechtsverhandlung am 15. Januar 1895 in Gzodt stattgefunden hatte, mußte in Folge von Recursen, welche gegen die Ertheilung der Concession eingebracht wurden, der langwierige Weg durch alle drei Instanzen (Vicegespan, Verwaltungsausschuß, Ackerbauministerium) zurückgelegt werden, bis der hohe Erlass des k. u. Ackerbauministeriums, Z. 78.665/94 V 3, vom 26. Januar 1895 unter Zurückweisung der eingereichten Recurse die wasser-

rechtliche Concession für den Bau und Betrieb des Electricitätswerkes am Gzodtflusse ertheilt und die Concessionurkunde mit dem Datum vom 8. Februar 1895 ausgefertigt wurde.

Die Gemeindevertretung von Gzodt hat unter der Bedingung, daß der Wasserwerkskanal unterirdisch geführt wurde, den für die Electricitätsanlage erforderlichen Grund abzutreten mit einhelligem Beschlusse vom 10. März 1895 sich bereit erklärt. Die Wasserrechtsbehörde hat die Genehmigung der in Folge der unterirdischen Führung des Canals sich ergebenden Abweichungen von den Ausführungsplänen, da sie unwesentlicher Natur sind, die Interessen dritter Personen nicht berühren und von der einzigen hieran theilhaftigen Partei, der Gemeinde Gzodt, geradezu gewünscht werden, in sichere Aussicht gestellt und mit Ertheilung einer Vorconcession die Bewilligung zum thatsächlichen Beginn der Bauarbeiten, gegeben.

Die gewerbebehördliche Concession zum Betriebe des Electricitätswerkes wurde vom competenten Oberführer am 17. März 1895 ertheilt.

Die Pläne des Herrn Oscar v. Miller über die elektrischen Einrichtungen und Leitungen von Gzodt über Heltau nach Hermannstadt, sowie in Heltau und Hermannstadt sind vom k. u. Handelsministerium mit Erlass, Z. 20 116 vom 4. Mai 1895, genehmigt und sind nur gewisse Sicherheitsverkehren vorgeschrieben worden.

Vor uns die Bildung der Actiengesellschaft geschehen werden konnte, mußten die Concessionäre sich über die Höhe des Baucapitals Gewißheit verschaffen. Dieses gelang durch verbindliche Vereinbarungen mit Herrn Oscar von Miller in München und der Betonbauunternehmung Pittel und Brausewetter in Wien, denen zufolge Herr von Miller die Maschinen-Anlage und elektrischen Einrichtungen in Hermannstadt und Heltau, einschließlich der Schüden, Reden und Hallen in Gzodt, der inneren Einrichtung des Turbinenhauses, der Wärterhäuser und Einsteigeplätze in Gzodt und der Herstellung der Telegraphenverbindung zwischen dem Turbinenhaus und dem Wärterhaus am Canaleinlauf und die Einrichtung der Dampfmaschinen-Station (Dampfmaschine) am Bauhalpreis von 336.500 fl., welcher im Falle als Heltau dem Electricitätswerk nicht angeschlossen wird, um 30.500 fl. sich vermindert, und die Verleitung in Gzodt um 10.000 fl., dann die Firma Pittel und Brausewetter in Wien den Bau der Wasserwerk-Anlagen, des Stauwehres, des fast drei Kilometer langen, unterirdisch zu führenden und aus Beton herzustellenden Canals, des Hochreservoirs, des Turbinen-, Maschinen-, Kessel- und Wärterhauses und der Einsteigeplätze um den Bauhalpreis von 250.000 fl. übernimmt. Zu diesen vereinbarten Bauhalpreisen im Gesamtbetrage von 586.500 fl., beziehungsweise im Falle des Nichtanschlusses Heltaus von 556.000 fl., kommen noch die Kosten für die Hausanschlüsse in Hermannstadt und Heltau, welche nach Einheitspreisen zu vergütet sind, für Grunderwerb, für die im Interesse der Polströmung im Widbache des Gzodt vom Stauwehr bis zum Unterwasserkanal des Turbinenhauses vorzunehmenden Regulirungsarbeiten, für Waagen und Referen im Gesamtbetrage von 28.500 fl., so daß das gesammte Baucapital mit 625.000 fl. präliminirt erscheint.

Unter der Bedingung, daß alle diese im Interesse der Einrichtung des Electricitätswerkes vereinbarten Abmachungen: der Vertrag mit der Stadt Hermannstadt vom 3. Februar 1894, die mit der Gemeinde Gzodt über die Grundabtretung und mit Herrn Oscar von Miller in München und der Firma Pittel und Brausewetter in Wien über den Bau des Electricitätswerkes getroffenen Vereinbarungen von der Actiengesellschaft rechtsverbindlich übernommen worden, übertragen die Concessionäre, wie sie bereits im Prospecte erklärt haben, alle von Ihnen für das Electricitätswerk erworbenen Concessionen — mit Ausnahme der Vorconcession für den Bau einer elektrischen Bahn — mit allen daraus fließenden Rechten und Pflichten, ferner die auf das Electricitätswerk bezüglichen Pläne, Kostenanschläge, Gutachten und Documente ohne Entgelt an die Actiengesellschaft, wofür Sie hier nur die aus der Uebertragung sich ergebenden Kosten, Stempelgebühren für die Verträge u. selbst zu tragen haben wird.

Nach diesen Vorbereitungen konnte die Bildung der Actiengesellschaft für das Hermannstädter Electricitätswerk in Angriff genommen werden. Auf Grund des veröffentlichten Prospectes vom 21. April 1895 ist das zur Subscription aufgelegte Actien-capital von 450.000 fl. vollständig gezeichnet worden. Das zur Vollendung des eine Zeitdauer von 19 Monaten beanspruchenden Baues des Electricitätswerkes und zum Betriebe desselben noch erforderliche Capital wird durch eine Investitionsanleihe, sei es durch Ausgabe von Prioritäten, sei es durch Aufnahme eines Darlehens bei einem Creditinstitute, zu beschaffen sein, worüber die Generalversammlung der Actiengesellschaft während der Bauperiode schlußfähig werden wird.

Heute, im gegenwärtigen Augenblicke, wo wir an der Schwelle der thatsächlichen Ausführung eines Werkes von weittragender Bedeutung für Hermannstadt und seine Umgebung stehen, zielt es sich, für die schwache Menschkraft, welche nach jahrelangen Anstrengungen und vielfachen Anfechtungen die für uns große Sache bis hierher geführt, Gottes Segen zur geglückten Vollendung zu ersehen.

Dieser Anrede des Vorfigers, die von der Versammlung mit Hochrufen entgegengenommen wurde, folgte die Mittheilung über die Actiengesellschaften, der wir entnehmen, daß das ganze Actien-capital im Betrage von 450.000 fl. bei gleichzeitiger Einzahlung von 30 Procent des subscribirten Betrages gezeichnet worden ist.

Von dem Actien-capital entfallen auf Hermannstadt 297.000 fl., auf dessen Umgebung (Heltau, Reußmarkt, Rothberg) 4.500 fl., die siebenbürgischen Landestheile Ungarns außer Hermannstadt und Umgebung (Schäßburg, Kronstadt, Mediasch, Reps, Bajda-Hunbad, Maros-Basarabeh, Feldsörf) 16.200 fl., die außer siebenbürgischen Landestheile Ungarns (Budapest, Fiume, Drosbaga, Nagyot, Lugos) 67.600 fl., die österreichischen Erbländer (Wien, Salzburg, Triest, Baden, Pola, Görz) 48.600 fl., das Deutsche Reich (München, Berlin 15.000 fl., Rumänien (Bukarest) 2000 fl.

Nachdem hierauf der von dem Gründer-Comité vorgelegte Statutenentwurf ungeändert einstimmig angenommen worden war, konnte der Vorfiger unter lebhaftem Beifalle der Anwesenden feierlich als Beschluß der Versammlung aussprechen, daß das Hermannstädter Electricitätswerk, Actiengesellschaft, konstituirt sei.

Bei der Verhandlung des nun folgenden Punctes der Tagesordnung: der Uebernahme der von den Concessionären abgeschlossenen Verträge durch die Actiengesellschaft führte Advocat Albert Arz von Straußenburg sen. den Vorfig, da Dr. Wolff hiebei persönlich theilhaftig war. Sämmtliche von den Concessionären abgeschlossenen auf das Electricitätswerk bezüglichen Concessionen, sowie die Verträge mit der Stadt Hermannstadt vom 3. Februar 1894, mit der Gemeinde Gzodt über die Grundabtretung, mit Herrn Oscar v. Miller in München und mit der Firma Pittel & Brausewetter in Wien über den Bau des Electricitätswerkes wurden von der Actiengesellschaft übernommen.

Als hierauf wieder Dr. Wolff den Vorfig angetreten hatte, ersuchte er die beiden anwesenden Herren Oscar v. Miller und Brausewetter, einige Mittheilungen über den bevorstehenden Bau zu machen und ertheilte zunächst Herrn Victor Brausewetter zu folgenden Ausführungen das Wort:

Sehr geehrte Herren! Naturgemäß hat uns die Erbauung des Hermannstädter Electricitätswerkes in der letzten Zeit eingehend beschäftigt, so daß es mir, wenn ich auch nicht besonders darauf vorbereitet war, doch möglich sein wird, in Kurzem eine Darlegung unserer Bauthatigkeit zu geben. Dieselbe wird sich natürlich nur über die Wasserkraftanlage als solche, nicht aber über die eigentliche Beschaffenheit des elektrischen Stromes erstrecken. Auch die Wasserkraftanlage wurde von Herrn v. Miller projectirt, annehmend an seinen Entwurf wurde uns die Ehre der Ausführung zu theil.

Beginnen wir bei der Beschreibung des Baues mit der Befranlage, so können wir zunächst volle Zufriedenheit darüber empfinden, daß bei Er-

schaffung dieses Thales eine Stelle erfinden, welche wie zu einer Wehranlage gemacht ist. Drei Kilometer oberhalb der letzten Wassmühle engt sich Gzodt in einer Felspalte ein, so daß das Wehr mit verhältnismäßig geringen Kosten seinem Zwecke vollkommen entsprechend wird ausgeführt werden können. Das hier abgeleitete Wasser wird nun in einem Gefälle von 1-3 Meter per Kilometer an der Berglehne des rechten Gzodtufers in einem unterirdischen Canal den Turbinen zugeführt.

Es wurde mir gleich bei meinem ersten Studium des Terrains gesagt, daß von vielen die Haltbarkeit dieser Wehre in Zweifel gezogen werde. Da ich auf diesen Umstand aufmerksam gemacht worden war, so war es ganz natürlich, daß mein Augenmerk besonders hierauf gerichtet sein mußte, umso mehr als man in Siebenbürgen bei Bohrbauten durch Aufstiegsarbeiten besonders viele Schwierigkeiten zu überwinden hatte. Obgleich ich nun im Verlaufe meiner Geschäftspraxis Gelegenheit hatte, Aufstiegsarbeiten in ihren Consequenzen beobachten und verfolgen zu können, so nahm ich doch bei der ersten Begehung meinen Ingenieur mit, der gerade in Siebenbürgen besondere Erfahrungen gemacht hatte, indem er es war, der die Aufstiegsarbeiten auf der Strecke Bisk-Botosjen zum Stillstand gebracht hatte. Unter Ueberlassung der Aufstiegsarbeiten an den Aufstiegsarbeiten, so daß das Gleichgewicht auf größere Strecken gestört wird, die dann überdies den Witterungsverhältnissen ausgesetzt bleiben.

Bei unserem Canal jedoch haben wir keine offenen Einschnitte. Wir schichten den Boden auf, wobei wir die Vorsicht gebrauchen werden, dies auf relativ kurze Strecken zu thun, bauen den Canal hinein und decken ihn dann wieder zu. Ich habe Ihre Aufmerksamkeit vielleicht etwas lange bei diesem Punkte festgehalten, doch da ich bei allen Gesprächen, die ich hier hatte, immer wieder gerade hierauf geführt wurde, so hielt ich es für meine Pflicht, Ihnen in dieser Hinsicht die Beruhigung zu gewähren, die mir meine Urtheil als Fachmann nur immer zu bieten gestattet — denn wäre ich über diesen Punkt nicht vollkommen beruhigt, so hätte meine Firma den Bau des Canals nicht zu einem Bauhalpreis übernehmen, noch viel weniger aber in eine 3-jährige Haftpflicht eintreten können.

Nachdem das Wasser in unsern Canal eingelaufen ist, hat es einen Sandfang zu passiren, der den Zweck hat, die sandigen Bestandtheile des Wassers auszuschütten, die natürlich an benachbarten Stellen, wo das Wasser eine geringere Geschwindigkeit bezieht, zu Boden sinken müssen. Hierdurch wird einerseits der Canal, andererseits die Turbinen vor diesen abschleifenden Stoffen geschützt. An dieser Stelle muß eine constante Station für einen Wärter eingerichtet werden, der den Sandfassen gelegentlich zu entleeren und die Handhabung der Einlaufschüden zu besorgen hat.

Der Canal nun geht bis zu einem Reservoir von 350 Kubikmeter Inhalt, das wesentlich dem Ausgleich geringer Schwankungen im Wasserzuflusse zu dienen hat. Von hier fällt das Wasser in eisernen Röhren auf die Turbinen.

Auf seinem Wege hat der Canal ziemlich tiefe Wasserfälle zu überbrücken, es gab viel Stoff zum Nachdenken, wie dies auf das beste geschehen könnte, so daß die größtmögliche Betriebssicherheit erreicht wurde. Es bot sich eine zweifache Möglichkeit dar: die Construction von Aquaducten oder die Unterführung des Canals in kleinen Thalperren.

Wir entschieden uns nach eingehenden Beratungen für die letztere Art, welche auch den Vortheil gewährt, daß das Wasser gegen zu große Abkühlungen während des Winters besser geschützt ist, als in einem Aquaduct.

Das Maschinen- und Turbinenhaus wird ein sehr hübsches stochobes Gebäude von über 50 Meter Länge und 11 Meter Tiefe sein, in dessen unterem Stockwerk die Turbinen, Dampf- und Dynamomaschinen untergebracht werden sollen. Der obere Stock, der von einer gewölbten Decke getragen wird, enthält die Wohnungen der Beamten.

Unser Bauprogramm ist folgendes. In erster Linie muß die definitive Abklärung des Terrains in allen Theilen fertig sein, diese muß mit der allerweitestgehenden Genauigkeit erfolgen, da ein Irrthum hierin den Effect des Werkes wesentlich beeinträchtigen könnte. Ich schätze die Dauer dieser Arbeiten auf drei Wochen. Da unser Personal schon den 1. Juni hier eintreffen wird, so werden wir hiermit am 20. Juni etwa fertig sein. Während dieser Zeit werden wir aber auch Terrainstudien zur Beschaffung des Schotter- und Sandes machen, von welchem wir ungefähr 15.000 Kubikmeter brauchen, und Baracken bauen, in denen wir unsere Ingenieure und Arbeiter unterbringen. Dann schreiten wir zum Bau des Turbinenhauses, das bis zum October dieses Jahres fertig sein soll, damit unsere Ingenieure ihre lustigen Sommerwohnungen verlassen und wärmere Winterquartiere beziehen können. Gleichzeitig mit dem Turbinenbau wird auch der Wehrbau begonnen, so daß mit dem Einbruche des Winters schon ein recht kräftiger Grundstein gelegt ist, damit wir unserer Verpflichtung, innerhalb 18 Monaten den Bau zu beenden, nachkommen können.

Indem ich Ihnen für das in uns gesetzte Vertrauen danke, schreibe ich die Versicherung daran, daß unsere Firma sich alle Mühe geben wird, Ihren Erwartungen zu entsprechen, uns wird es eine besondere Freude sein, an einem Werke mitarbeiten zu können, das für Hermannstadt von so weittragender Bedeutung werden soll.

Behalte Hochachtung für diese Erörterungen, welche die Versammlung mit größter Aufmerksamkeit angehört hatte.

Der Vorfigende sprach dem Redner den Dank für seine Ausführungen aus, indem er betonte, daß gerade durch die Theilnahme der rühmlichst bekannten Firma Pittel und Brausewetter das Vertrauen in das Electricitätswerk gestützt wurde.

Nun ertheilte der Vorfiger Herrn Oscar v. Miller das Wort zu folgender Anrede:

Die Arbeiten, welche ich für Sie, geehrte Herren, ausführen soll, sind Ihnen zum größten Theile aus früheren Vorträgen, aus Plänen und Kostenvoranschlägen bekannt, so daß ich nur Weniges hinzuzufügen habe. Vor Allem muß ich hervorheben, daß es für mich bei der Verantwortung, die ich zu übernehmen habe, von besonderem Vortheile ist, daß die Firma Pittel und Brausewetter, in die ich das vollste Vertrauen setze, die Bauarbeiten übernommen hat. An ihre Bauten schreibe ich mit größter Beruhigung meine Turbinen und Dynamomaschinen an.

Es war hier die Frage, ob eine Dampf- oder Wasseranlage gezogen sei. Ich hatte vielfach Gelegenheit, Anlagen von beider Art kennen zu lernen und möchte aus meinen Erfahrungen hierüber Folgendes mittheilen: Die vergleichenden Berechnungen, welche bei Annahme gleichen Consums angeestellt werden, stimmen nicht, denn die Werke, welche auf Wasserkraft basiren, gewähren den Consumten durch Anwendung des Bauhalpreises zu erhebliche Vortheile, daß der Consum ein viel bedeutenderer ist, als bei Dampfanlagen, außerdem aber wird die Wasseranlage mit der Zeit immer besser gegenüber den Dampfanlagen, da für diese die Betriebskosten in Folge der beständig steigenden Kohlenpreise immer höher werden. Es ist dies nicht anders möglich bei der ungeheuren Zahl von Dampfmaschinen, die jährlich gebaut werden, und bald wird es auch anderwärts so gehen, wie in Sachsen, dessen Kohlenbergwerke beinahe vollständig abgegraben sind.

Neben der Wasserkraft wird sofort auch eine Dampf-Reserve aufgestellt werden. Es war Anfangs zweifelhaft, ob man sich nicht für die ersten Jahre mit zwei Turbinen begnügen sollte, da es viele Werke gibt, die nur mit Wasserkraft arbeiten, so die Farnwerke bei München, die Werke in Brud, Hüllersgraben-Ober, Laufen, Heilbrunn u. A., doch entschieden wird hier für den sofortigen Ausbau der Dampf-Reserve, weil durch sie eine große Betriebssicherheit eintreten wird, die wesentlich dazu beitragen soll.

gleich im ersten Jahre des Bestehens dem Werte das Vertrauen der Bevölkerung zu verschaffen.

Es ist Ihnen, geehrte Herren, bekannt, daß die von den Dynamomachinen erzeugten Ströme, welche von Gzodt bis hierher, also auf eine Entfernung von 18—20 Kilometer geleitet werden sollen, eine Spannung von circa 4500 Volt haben werden.

Diese große Spannung hat manche Besorgnisse veranlaßt. Sie sind jedoch nicht begründet. Als ich vor vier Jahren Ihnen den Vorschlag machte, hochgespannten Strom zu verwenden, war die Sache noch ziemlich neu. Seitdem ist aber eine ganze Anzahl solcher Werke gebaut worden — eines sogar ganz genau mit den nämlichen Anordnungen wie hier — und sie haben sich vollkommen bewährt. Wenn also auch Ihre Stadt nicht mehr Anspruch auf die Neuheit ihres Unternehmens hat, so ist ihr dafür der Vorteil geboten, aus den Erfahrungen der Anderen Nutzen zu ziehen.

Die Leitung, für welche besondere Sicherheitsmaßregeln vorgesehen sind, führt über Heltau hierher. Ob dieses sich auch anschließen wird, ist gegenwärtig nicht gewiß. Ich würde es sehr wünschen nicht nur im Interesse von Heltau, welches sich glücklich schätzen muß, daß ihm eine derartige Anlage ohne jedes eigene Risiko und ohne jeden anderen Kostenaufwand als der einfachen Bezahlung des recht billigen Stromes zur Verfügung gestellt wird, sondern auch im Interesse des Electricitätswerkes, das ein neues Absatzgebiet für seinen Strom gewinnt.

In der Stadt wird der Strom auf eisernen Trägern über den Dächern und auf Masten fortgeführt. Da hat sich nun das Bedenken erhoben, ob nicht die vielen Drähte die Stadt in Gefahr bringen würden, vom Blitz heimgeführt zu werden. Auch dies Bedenken jedoch muß als vollkommen unbegründet bezeichnet werden.

Weit entfernt nämlich, daß die Drähte den Häusern Gefahr bringen, bilden sie den wirksamsten Schutz gegen Blitzeschläge, man kann sich in dieser Beziehung gar nichts Besseres wünschen. Denn die verhältnismäßig großen Metallmassen der Leitungen werden ganz allmähliche, nicht plötzliche Entladungen der atmosphärischen Electricität bewirken, die durch die Blitzvorrichtungen der Transformatoren zur Erde geleitet werden.

In besonderen Transformatorenhäuschen wird der Strom auf die Gebrauchsspannung herabgedrückt und dann ebenfalls auf oberirdischen Leitungen den Consumstellen zugeführt. Die Frage, ob diese Art der Leitung oder jene durch Kabel vorzuziehen sei, erledigte sich durch die Erwägung, daß letztere Eventualität viel höher zu stehen gekommen wäre, ein Kabelnetz hätte mindestens 200,000 fl. gekostet. Was aber noch mehr in's Gewicht fällt, ist der Umstand, daß bei Stromentnahme aus einem Kabel es jeden Consumenten etwa 100 fl. kostet, den Strom bis zu seinem Hause zu führen, während in unserem Falle die Hausanschlüsse durch das Electricitätswerk gratis besorgt werden. Es ist damit Jedem die Möglichkeit geboten, auch bei sehr geringem Bedarf an das Electricitätswerk anzuschließen, umso mehr, als ja die Tarifsätze so niedrig sind, daß sie kaum den Preis der Petroleumbeleuchtung übersteigen, ja in manchen Fällen sogar zurücklassen.

Wenn mit den Hauptinstallationen begonnen werden soll, so wird von der Actiengesellschaft wohl ein Installationsbureau eingerichtet werden und zwar erstens der Einnahmen wegen, die aus demselben fließen, zweitens deshalb, damit die Abnehmer sicher sein können, wenigstens an einer Stelle solide Einrichtungen zu erhalten. Daneben sollen aber auch andere Installationsbureaus zugelassen werden, damit den Einwohnern Gelegenheit geboten werde, die Preise des Electricitätswerkes mit jenen privater Unternehmen zu vergleichen.

Was nun die Rentabilität des Werkes anlangt, so ist es wohl klar, daß man sich für die ersten Jahre nicht goldene Berge versprechen darf, sondern mit bescheidenen Verhältnissen sich begnügen muß. Aber die Einnahmen und der Werth ihrer Anlage wird sich beständig erhöhen, denn die Elektrotechnik wird durch ihre Erfindungen, die dem elektrischen Strom immer neue Anwendungen sichern, dafür sorgen, daß sie ihre Anlage immer besser verwerten können. Meine Herren, Sie konnten im Interesse des Fortschrittes nichts Besseres thun, als Ihrer Stadt die neueste Erzeugungsart der modernen Technik, die Electricität in so liberaler Weise zugänglich zu machen, als das hier erfolgen wird. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß das Werk, welches heute gegründet worden ist, zum Segen Ihrer Stadt, zum Wohle Ihrer Mitbürger sich entwickeln wird. Ich wünsche Ihnen dies von ganzem Herzen und dafür, daß es, soweit es an mir liegt, geschehe, will ich meine ganze Kraft einsetzen.

Unter lautem Beifall der Versammlung endete Herr v. Müller seine Rede. Der Vorsitz dankte ihm in warmen Worten für seine Ausführungen. Herr v. Müller habe sich die Herzen der Hermannstädter im Sturm erobert. Wir hätten alle Ursache, ihm dafür dankbar zu sein, daß er — eine Autorität von europäischem Ruf — es nicht verschmäht habe, uns seinen Rath zu theil werden zu lassen.

Jeder, der in dieser Versammlung anwesend war, hat aus den Verhandlungen, insbesondere aus den Aeußerungen der beiden Herren Unternehmern die beruhigende Ueberzeugung geschöpft, daß die Ausführung dieses Werkes in bessere Hände nicht hätte gelegt werden können. Die Actiengesellschaft kann sich zu solcher Wahl Glück wünschen und die besten Hoffnungen an das Gelingen des von so bewährten Kräften begonnenen Baues knüpfen.

In den Directionsrath, dessen Mitglieder für die drei ersten Jahre sachgemäß die Directoren der Sparcassa, Albina, des Vorwärtsvereines und der Vereinskasse sind und in den gleichfalls sachgemäß zwei Mitglieder von der Stadt entsendet worden sind, Abvocat Albert Arz von Straußenburg sen. und Magistratsrath Julius Sigerus, wurden außerdem von der General-Versammlung gewählt: die Bodencreditanstalt, vertreten durch einen Bevollmächtigten; Dr. Eugen Nagb, Vertreter von Ganz und Comp.; Martin Schuster, Professor; Ludwig Lattenberg, Stadtingenieur; Karl Albrich jun., Professor.

In den Aufsichtsrath wurde Dr. Aurel Brote, Director der Transylvanien; Gustav Fabricius, Fabrikant; Franz Zimmermann, Archivar; und zum Ersatzmann Johann Georg Obbel gewählt.

Nachdem den Gründern von der Versammlung das Absolutorium erteilt worden war, wird über Antrag Wilhelm Krafft's den Concessionären und den Gründern der Dank für ihre Mithaltung ausgesprochen, insbesondere aber dem Vorführer für die unentwegte Ausdauer, die er bei diesem Werke bewiesen, für die rastlose Arbeit, die er ihm gewidmet hat.

Nachdem der Vorsitz seinen Dank für die anerkennenden Worte ausgesprochen, den Anwesenden, insbesondere aber den Herren v. Müller und Braunmüller für ihr Erscheinen gedankt hat, schließt die Versammlung.

Wir aber können diesen Bericht nicht anders schließen, als mit dem Wunsch, daß das Electricitätswerk die Hoffnungen, die sein Gründer an dasselbe knüpft, in reichem Maße sich erfüllen mögen. Wir sagen sein Glück, denn wenn auch nur durch die vereinten Unterstützungen der Selbstthätigkeit, durch die Garantieleistung der Stadt das Werk möglich geworden ist, so wissen wir es doch alle, daß es wesentlich ein Mann war, der die Idee des Werkes erfaßte, in selbstthätigster Weise alle Arbeit that, die hier zu thun war, jedes Hinderniß zu beseitigen wußte, das sich in den Weg stellte, so daß wir jetzt sicher wissen können, in 19 Monaten spätestens wird diese geheimnißvolle, wunderbare Naturkraft jedem unserer Mitbürger zur Verfügung stehen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. Mai.

(Bildniß-Enthüllung.) Vom 18. d. wird aus Maros-Basarhely geschrieben: In der heutigen Congregation des Maros-Lorbaer Comitats wurde das für den Sitzungssaal angefertigte lebensgroße Bildniß

Er. Majestät in feierlicher Weise enthüllt, aus welchem Anlasse der Biegeplan eine schwingende Rede hielt. Auf Antrag des königlichen Rathes Albert Filey, dem sich auch mehrere hervorragende Mitglieder der Opposition anschlossen, wurde an den Minister-Präsidenten Baron Banffy ein Telegramm gerichtet, in welchem er zu dem in der Krise erzielten Erfolge beglückwünschte.

(Militärisches.) Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Beurlaubung des Oberst Edmund Turbokits, Commandant des 1. Fußaren-Regiments, nach dem Ergebnisse der Superarbitration als derzeit dienstuntauglich mit Wartegeld (Urlaubsort Graz) auf die Dauer eines Jahres anzuordnen.

(Personalnachrichten.) Mit dem Frühzuge sind am 17. d. Seine Excellenz Erzbischof-Metropolit Miron Roman, der Karansebeser Bischof Nicolaus Popea und Alexander v. Rocsonyi, am 18. d. der Arader Bischof Johann Metianu hier eingetroffen, um an den Sitzungen des Metropolitan-Conciliums und des gestern mit feierlichem Gottesdienste eröffneten Kirchencongresses theilzunehmen.

(Marktverlegung.) Der k. ung. Handelsminister hat gestattet, daß der in der Spolno-Dobolser Comitatsgemeinde Kapolnok-Monostor auf den 1. und 2. Juni fallende Jahrmart heuer ausnahmsweise am 9. und 10. Juni abgehalten werde.

(Municipales.) Die in der am 18. d. in der Sitzung des ständigen Comitatsauschusses verhandelten 1894-er Rechnungen über die Staatsdotations-, Domestications-, Hausbau-, volkswirtschaftlichen Fond-, Krankenpflege-, Lehrmittelschul-, Comitatsreferend-, Eisenbahn-, Ausstellungsfond-, Straßenbau- und sonstigen der gesetzlich vorgeschriebenen 15-tägigen öffentlichen Einsichtnahme unterzogen und können während der ordentlichen Amtsstunden in der Comitats-Centralbuchhaltungs-Abtheilung eingesehen werden.

(General-Versammlung.) Der Hermannstädter Männer-Vereinskongress hielt Samstag den 18. d. seine, mit Neuwahl der Vereinsleitung verbundene ordentliche General-Versammlung ab. Der Rechnungsführer der Vereinsleitung über das 34. Vereinsjahr 1894 wurde zur befriedigenden Kenntniß genommen, der vorgelegte Vorschlag pro 1895 unverändert angenommen und dem Cassier das Absolutorium erteilt. Die Einnahmen im Jahre 1894 betragen 1456 fl. 20 kr., die Ausgaben 1428 fl. 63 kr.

Der Vermögens-Ausweis lautet: Activa: Caffee 31. December 1894 27 fl. 57 kr., rückständige Mitgliederbeiträge 11 fl. 20 kr., Fahnenfond: 2 Stück Weißschiff-Aktionen im Nominalwerthe von je 100 fl., Reichsfond: Sparcassa-Einlagen nebst Zinsen 306 fl. 42 kr., zusammen 345 fl. 19 kr. Passiva: Darlehensrest 250 fl. Klein-Vermögens 95 fl. 19 kr., ferner das Noten-Archiv bestehend aus 1189 Nummern. Das Mobilar und die Vereinskasse.

Die Neuwahl der Vereinsleitung ergab folgendes Resultat: Vorstand: Julius Jahn, Chorleiter: Josef Kajazit, Schriftführer: Adolf Böng, Cassier: Karl Galmen, Archivar: Karl Schweißger, Decoron: Martin Bang. Nichtstimmige Vereinsmitglieder: Adolf Schaefer, Wilhelm Connerth, Wilhelm Kuerlich. Ersatzmänner: Emil Jillich, Gustav Jahn, Friedrich Schunn.

(Waldfest.) Die heutigen Waldfeste scheinen im Zeichen des Regens zu stehen, wenigstens läßt der Verlauf der letzten abgehaltenen zwei diese Voraussetzung aufstellen, denn auch das gestern nachmittags arrangirte Waldfest des Hermannstädter Männer-Turnvereines im jungen Walde blieb von Regen nicht verschont. Die städtische Turnerschule marschirte um 2 Uhr nachmittags mit klingendem Spiele der Stadtkapelle von der Turnschule ab. Bald nach dem Eintreffen im Walde begannen die Turnspiele und das Schauturnen, welchen zahlreiche Zuschauer anwohnten, die dann, als die unverständigen Schwestern sich öffneten, auseinandertraten, um ein schüßendes Dach gegen das einbringende Regen auszuweichen, während die weitergeleiteten frühlichen Turner ohne Unterbrechung ihr Vergnügen bis zu dessen Beendigung trotz zweimal während dieser Zeit gefallenen Regens wader fortsetzten. In der fünften Nachmittagsstunde begann das Tanzfränzchen im Pavillon, das einen recht gemüthlichen Verlauf nahm und dem schönen Geschehete den unwiderleglichen Beweis lieferte, daß gute Turner auch flotte Tänzer sind. Schon hatten sich die Schatten dunkler Nacht ausgebreitet, als die letzten Tacte der Tanzmusik verklungen waren, worauf dann der Rückmarsch in die Stadt gleichfalls mit Musik angetreten wurde.

(Abend-Unterhaltung.) Nach einer längeren Zwischenzeit trat der hierortige Gesangs-Club „Eintracht“ vorgestern Abend im Gesellschaftshaus-Saale wieder vor das große Publicum. Der Jubelsturm war zwar nicht übermäßig groß, doch kann der Besuch im Hinblick auf die vielerlei Unterhaltungen, die sich gegenseitig abwechseln, immerhin als ein befriedigender bezeichnet werden. Das Programm enthielt vielerlei, was das Publicum anzuregen vermochte. Vor Allem ist die von einer Abtheilung der 31-er Regiments-Kapelle besorgte treffliche Musik zu erwähnen, deren Concert- und Tanzstücke mit vielem Beifall ausgezeichnet wurden. Der Vortrag der Gesangsschöre zeigte durchwegs von guter Schulung und wenn ein Wunsch zu äußern ist, so wäre es jener, daß der Chor einen Zuwachs an Stimmen erfahren möge. Die humoristische Solo-Scene, das dramatische Gedicht „Der Strike der Schmiede“, sowie die Pöffe „Bonifacius Knollner“ und die humoristische Scene für Chor und Soli „Ein lustiger Sänger-Commerz“ begegneten sehr beifälliger Aufnahme und wurden in letzterer insbesondere die Herren Richter sen. und Galas durch wiederholtes Hervortreten vor die Rampe für ihre sehr befriedigenden Leistungen ausgezeichnet. Der Abend-Unterhaltung reihte sich ein Tanzfränzchen an, das am hellen Sonntagmorgen sein Ende erreichte.

(Promenade-Musik.) Morgen Dienstag den 21. d. wird die 31-er Regiments-Musik von 5 bis 1/7 Uhr Abends auf der unteren Promenade folgende Pöden spielen: 1. „Blau-Verdabs“, Marsch von Kral. 2. Overture zur Oper „Maritana“ von Wallace. 3. Spinnweblied und Ballade aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von Rich. Wagner. 4. „Gedenksblatt“, Walzer von Helene Döhl. 5. „Der Asra“, Lied von Rubinstein. 6. „Lagerleben“, Potpourri von Franz Wagner.

(Concert.) Der romanische Musikverein veranstaltet auf vielseitiges Verlangen Donnerstag den 23. d. unter Mitwirkung der Militär-Musikkapelle im Gesellschaftshause eine Wiederholung seines letzten Concertes.

Programm: 1. Mendelssohn's: „Der 43. Psalm“ für Soli, Chor und Orchester. 2. Dima G.: Vier romanische Volkslieder für gemischten Chor. 3. Gade R. W.: Frühlingsphantasie, Concertstück für 4 Solostimmen, Clavier und Orchester. 4. Dima G.: Drei slovatische Volkslieder für gemischten Chor. 5. Dima G.: „Hura“, Concertstück für gemischten Chor und Orchester. — Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Die Kartenanzahl erfolgt Donnerstag den 23. d. von 11—1 Uhr im kleinen Zimmer des Musikvereins-Gebäudes (Kleine Erde Nr. 2). Mitglieder haben freie Eintrittskarten; für Nichtmitglieder (Cercle I. 1 fl. 50 kr., Cercle II. 1 fl., Spermisch 60 kr.) und können Eintrittskarten auch Abends an der Cassé gelöst werden.

(Ein Felsengrab für Graf Kun.) Der Siebenbürgische Culturverein theilt mit, daß die irdischen Ueberreste seines Gründers und ersten Ehrenpräsidenten, des Grafen Gustavard Kun, welche provisorisch in Broos beigesetzt wurden, am 9. Juni in aller Stille in dem Felsengrab in Agjogy werden zur ewigen Ruhe bestattet werden, welches der Philantrop selbst noch bei Lebzeiten herstellte.

(Das zweite Dienstjahr.) Das Verordnungsblatt für das Heer veröffentlicht folgende, das zweite Dienstjahr der Einjährig-Freiwilligen betreffende Verordnung: „Jenen Einjährig-Freiwilligen des Soldatenstandes, welche nach Ablauf des ersten Präsenzjahres die Reserve-Officiers-Prüfung zwar nicht bestanden, jedoch während des Präsenz-

dienstes hervorragenden Eifer, tadellose Aufführung und besonderes Interesse für den militärischen Dienst bewiesen haben, kann von der Prüfungs-Commission ausnahmsweise die Begünstigung der vorzeitigen dauernden Beurlaubung zuerkannt werden.

Um der Prüfungs-Commission verlässliche Anhaltspunkte für ihr Urtheil zu bieten, sind derselben folgende Documente vorzulegen: 1. Ein über jeden Einjährig-Freiwilligen abgefordertes von verfassender Bericht des Commandanten der Einjährig-Freiwilligen-Schule über das Resultat der commissionellen Beurtheilung am Schlusse der zweiten (beziehungsweise bei der Cavallerie der ersten) Ausbildungs-Periode, ferner der Bericht über den Erfolg der practischen Ausbildung und Dienstleistung; in diesen Berichten ist sich auch über das Betragen, den Fleiß und das Interesse für den militärischen Dienst in bestimmter Weise auszusprechen. 2. Die Conduitenliste und der Auszug aus dem Strafprotocoll. Die Zuerkennung der vorerwähnten Begünstigung im Prüfungsprotocoll, ferner in den für die Truppenkörper, sowie für die Einjährig-Freiwilligen bestimmten Auszügen aus dem Prüfungsprotocoll, endlich im Verzeichniß über jene Einjährig-Freiwilligen, welche die Reserve-Officiers-Prüfung nicht bestanden haben, oder von denselben zurückgetreten sind“, zum Ausdruck zu bringen. Die betreffenden Einjährig-Freiwilligen sind sodann mit 30. September, beziehungsweise nach Beendigung der Prüfung dauernd zu beurlauben und dürfen bis zur Ueberlegung in die Reserve, welche wie bisher zu erfolgen hat, zur Ergänzung des Präsenzstandes nicht einberufen werden. Die Begünstigung der vorzeitigen dauernden Beurlaubung kann mit Ende Mai 1895 aus jenen gegenwärtig im zweiten Präsenzjahre stehenden Einjährig-Freiwilligen zugelassen werden, welche sich derselben durch hervorragenden Fleiß und sehr gute Conduite würdig gezeigt haben. Die Entscheidung hierüber wird den Truppen-Divisions-Commanden — bei jenen Truppen, welche keinem Truppen-Divisions-Commando unterstehen, dem Militär-Territorial-Commando — übertragen. Diese Commanden haben bis 5. Juni 1895 namentliche Verzeichnisse — mit den Rubriken: „Standkörper, Namen, Heimathsberechtigung, (Zuständigkeit)“ — über jene Einjährig-Freiwilligen des zweiten Präsenzjahres, welche auf Grund dieser Bestimmungen dauernd beurlaubt wurden, dem Kriegsministerium vorzulegen. Die Bestimmungen dieser Circular-Verordnung finden auf jene Einjährig-Freiwilligen, welche im Sinne des §. 75 der Beurlaubungs-Erster Theil, den Präsenzdienst bei den Militär-Verwaltungsbranchen abgeleistet und die Reserve-Beamten-Prüfung nicht bestanden haben, keine Anwendung.

(Ungarische Ortsnamen.) Der gemeinname Kriegsminister hat — wie „Bud. Hir.“ meldet — am 5. Mai sub 3. 2094/Präf., an sämtliche Commanden u. des gemeinamen Heeres einen Erlaß gerichtet, wonach diese Amtsstellen angewiesen werden, beim schriftlichen Verkehr mit den ungarischen staatlichen oder communalen Verwaltungsbehörden sich streng an die im „Helységnyvtár“ angeführten amtlichen Benennungen zu halten, sowie die Titel der Amtspersonen gleichfalls nach dem im „Magyarország tiszti czim- és névtára“ zu benützen. Im Erlaße sind die beiden Quellenbenennungen bis auf den letzten Accent vollkommen correct angeführt.

Original-Telegramm.

Budapest, 20. Mai. In der gestrigen Abendconferenz der liberalen Partei erklärte Ministerpräsident Baron Banffy, daß er sich in seiner heutigen Antwort auf die Interpellationen Hefly's und Ugron's auf den Hinweis auf die Thatfachen beschränken werde. (Lebhafte Zustimmung.) Er betonte, daß die Regierung mit voller Entschiedenheit dahin trachtet wird, daß die in den bereits sanctionirten und in den beiden restlichen kirchenpolitischen Vorlagen niedergelegten Principien zur Geltung erhoben werden, daß die Regierung mit unergründlicher Anhänglichkeit an den 1867-er Ausgleich bestrebt sein werde, Ungarns innere Angelegenheiten auf dem Wege des Fortschrittes zu leiten und bezüglich der äußeren Fragen sich durch Principien leiten lassen wird, gemäß welcher Paragraph 8 des Gesetzes XII vom Jahre 1867 bisher durchgeführt wird und deren Anwendung durch 28 Jahre die Interessen und Rechte des Landes gehörig sicherte. Auf Erfolg könne sie jedoch nur rechnen, wenn die Partei sie ihres Vertrauens und ihrer Unterstützung theilhaftig werden läßt. (Allgemeine Zustimmung.) Minister Wajlics meldet an, daß die Muntien des Magnatenhauses an die Ausschüsse geleitet und von diesen noch diese Woche herabgegeben werden. Die Regierung wünscht, die Gesetzeswürfe mit Aufrechthaltung der Integrität der Principien zur Gesetzeskraft zu erheben. (Allgemeine Zustimmung.)

Watts-Ziehung

vom 18. Mai.  
Zeremonie: 88 55 24 90 74.  
Wien: 62 55 49 15 41.

Fremden-Viste

vom 20. Mai.

Hotel Welker. Demian, Professor, von Kronstadt; Thranu sammt Tochter, von Oradea; Demian, Expriker, von Brad; Brebanu, Donacu, Balan, Borcut, von Karansebes; Daniel Trifanau, von Mellek; Ivan, Expriker, von Raciaburg; Stanburu, von Schäßburg; Dan, Expriker, Olcin, Expriker, von Fogaras; Augustin, Gombac, Ignati, Popa, Popa, Advocat, Mangera, Expriker, von Brad; Spaciu, Gombac, von Bell; Carlan, Philipp, von Zam; Béla Wägenner, von Rautenburg; Zell, Fabrikant, von Kronstadt; Alischu, Kaufmann, von Budapest.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Nr. 1081/1895. telekk

[347] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszombati kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Dr. Kabdebo Oszkár nagyszombati ügyvéd végrehajlató javára 78 frt. 82 kr. tőke, ennek 1893. évi január hó 1. napjától járó 6% kamatai, 20 frt. 5 kr. eddigi és 8 frt. 90 kr. jelenlegi költségek behajtása végett a felokli 161. sz. tjkvben A. 3-5, 8-10, 12-31, 33-44, 47-54, 57-60, 63-69, 72-77, 79-91. r. sz., 1394, 1573, 1744, 2437, 2621, 3121, 4166, 4194, 4199, 4329, 4371, 4623, 4679, 4781, 1505/1, 6154, 6241/2, 6738, 6828, 6833, 6860, 7562, 7621, 8047, 8070, 8697, 8866, 9397, 9585, 9610, 10555, 10679, 10863, 11059, 11060, 11254, 11361, 11362, 11415, 11416, 11418, 11674, 12567, 12592, 12865, 12914, 12930, 13233, 1334, 13511, 13512, 14395, 14490/8, 18663, 14845, 15369, 15474, 15627, 15715, 15766, 15767, 15834, 15989, 16479, 16453, 16454, 16455, 16897/1, 16962, 16964, 16965, 17024, 17492, 17552, 17735, 17763, 17777, 17940, 18407, 18946, 19042, 20712, 20912, 20913, 21438, 21584. hr. sz. alatt foglalt 24/36 részben idős Sebesan Vaszilie, 2/36-3/36 részben Sebesan Tanase, Cerneane szül. Sebesan Mária és ifj. Sebesan Vaszilie, 1/36-1/36 részben kiskoru Manutiu György, Vaszilie és Mária tulajdonát képező ingatlanoknak idős Sebesan Vaszilie által 24/36 része 639 frt. 33 kr. megállapított kikiáltási árban Felek község elöljáróság helyiségében 1895. évi július hó 17-ik napján, délelőtt 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áról is eladtnak. Árverési szándékozók, végrehajlató kivételével, kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. §-ában

és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamú és ovadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kikiáltott kezéhez letenni.

Nagy-Szeben, 1895. évi április hó 30-án. A nagyszombati kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

Szám 3640/1895. [345] 3-3 urb.

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék által közzé tették, hogy Babos József és Dr. Schaser Marton kérése folytán Zsiberek község határa általános tagosításának megengedhetősége feletti tárgyalásra határnapul 1895. évi július hó 1-ének délelőtti 9 órája tüzetik ki Zsiberek község házához, mely tárgyalásra összes érdekeltek azon figyelmeztetéssel hivatnak meg, hogy a meg nem jelent felek úgy fognak tekintetni, mint a kik a tagosításba beleegyeznek.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1895. évi május hó 4-én tartott üléséből. Vén András, elnök.

Waffenfabrik Steyr



Haupt-Depôt: Broemer Elmerhausen & Reich, Wien, I., Wallfischgasse 3. Budapest, Andrassy-ut 45. sz. Vertreter gesucht. Preisourante gratis. (345) 2-10

Orgel-Harmonium und Übungs-Stützen.

Von ganz besonders practischem Werthe sind die Orgel-Harmoniums derartig construirt, daß der Spieler sich selbst die Balge tritt oder auch das dem Instrumente beigegebene Pedal spielen kann; in letzterem Falle werden die Balge von einem Schöpfer gezogen. Das Orgel-Harmonium entspricht vermöge seines sehr reinen Klanges dem Zwecke einer kleineren Orgel vollständig und ist daher Gemeinben, welche nicht in der Lage sind, Tausende für eine Kirchen-Organ zu verausgaben, sehr anzuzufehlen. Der Preis des Orgel-Harmoniums darf ein sehr mäßiger genannt werden und sollte kein Harmonium-Käufer verjäumen, sich vor Ankauf eines Instrumentes erst ein Orgel-Harmonium anzusehen. Deßgleichen sind die Übungs-Stützen ihrer Zweckmäßigkeit und Billigkeit wegen sehr anempfehlenswerth und hält letztere, sowie Orgel-Harmoniums fortlaufend auf Lager

F. A. Kauffmann, Clavier-Salon und Reparatur-Werkstätte, Hermannstadt, Kleiner Ring 13.

[214] 11-27

Sporergasse Nr. 26.

Leichen-Aufbahrungen.

Die erste behördlich concessionirte Leichenbestattungs-Anstalt des Victor Hugo Borger, Hermannstadt, Sporergasse Nr. 26,

übernimmt Leichenbestattungen aller Art von der einfachsten bis zur prunkvollsten, ferner Ueberführungen von Leichen, Ausführungen von Grabmonumenten etc. und empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Holz- und Metallfärgen, Grabkränzen, Kranzbändern, Grablaterne und aller in dies Fach schlagender Artikel zu den billigsten Preisen bei prompter Ausführung. (70) 28

Sporergasse Nr. 26.

Leichen-Aufbahrungen.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen. Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (266) 5 Telephon Nr. 809. - Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Die Karpathen-Sense

mit der „Schnitter“-Schutzmarke

ist die beste Sense der Welt!

Hart, zähe, kann man nach einmaligem Dengeln mehrere Tage mit derselben arbeiten und einmaligem Wechen mit dem Sensestein selbst das dichteste und härteste Berggras auf 120-150 Schritte mähen. Im Uebrigen ist die Karpathen-Sense in ganz Ungarn vom Vorjahre schon als die beste bekannt und nehme ich dieselbe ohne Weiteres von Jedermann zurück, dem sie nicht befriedigen sollte. Die echte Karpathen-Sense mit der „Schnitter“-Schutzmarke ist einzig und allein bei unterfertigter Firma erhältlich. - Preise wie folgt:

Table with 2 columns: Die Länge der Karpathen-Sense mit Knie in Centimeter and Preis per Stück in Kreuzer. Rows include lengths from 60 to 100 cm and prices from 70 to 160 Kreuzer.

Wer ein Postpalet bestellt, erhält es franco. Wer jedoch 3 Postpaete bestellt, erhält außerdem eine Sense gratis als Daranfabe. (260) 2-4

1 Stück Karpathen-Sensestein I. Classe 15 fr., II. Classe 10 fr., 1 Schmiedezug: Ambos und Hammer aus englischem Stahl 75 fr.

EDMUND MAUTHNER, Samen-Händler, Budapest, Andrassystrasse 23.



Für Käufer von Musik-Instrumenten.

Auch im Geschäftszweige „Musik-Instrumente“ gilt der bekannte Grundsatz:

„Das Billigste ist das Schlechteste, Das Schlechteste immer noch zu theuer.“

Kaufe man für seine Familie nur das Beste oder doch anerkannt gute Instrumente, also bewährt solides Fabrikat. Wer von Schleuder-Firmen erzeugte Instrumente kauft, hilft mit am Ruin der soliden Häuser und betrügt sich selbst.

Gilt für Künstler, wie für Laien.

Gute und beste Claviermacher-Firmen sind:

J. Fritz & Sohn (1804 gegr.), Proksch, Stingl, Schweighofer's Söhne, Bösendorfer, Kotykiewicz (Harmonium).

Für Käufer, die hauptsächlich nur auf Billigkeit sehen, werden neue Claviere von Partart für 250 fl. geliefert.

Erste siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung (etablirt 1867)

V. Heldenberg,

Hermannstadt.

Ecke der Mühlgasse vis-à-vis dem Comitathaus.

Café Habermann

empfehlt

für die Sommer-Saison

sein durch eigenen Zuckerbäcker täglich frisch bereitetes

Gefrorenes:

Table listing frozen items: ein Schnitt (8 kr.), zwei Schnitte (12 kr.), drei Schnitte (18 kr.), Eis-Kaffee (18 kr.).

feine stets in Eis gekühlt

Getränke:

Table listing drinks: Kaffee à la glace (15 kr.), Himbeer-Spritzer (8 kr.), Orange-Spritzer (8 kr.), Citronen-Spritzer (10 kr.), Grenadine-Spritzer (12 kr.), Limonade (18 kr.), eine Flasche Sodawasser mit Himbeer-Saft (18 kr.), kalter Grog (18 kr.), eine Flasche Bier (22 kr.).

Auf die im Hofe der Habermann'schen Badeanstalt errichtete, mit dem Kaffeehause durch Telegraph verbundene (343) 2-5

elegante Garten-Veranda

wird besonders aufmerksam gemacht. (Eingang vom Badehofe aus oder durch das Kaffeehaus.)

Alois Keil's Fussboden-Glasur,

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta,

bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr.

Gold-Lack

zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.

Stets vorrätig bei

J. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt. (311) 5-12